

Begrüßungsansprache  
von Landrat Dr. Anton Dietrich  
Vorsitzender der  
Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Herzog,  
sehr verehrte Frau Herzog,  
meine Damen und Herren,  
hohe Festversammlung!

*"Mit Bundespräsident Dr. Roman Herzog ehrt die Europäische St.-Ulrichs-Stiftung eine Persönlichkeit, die sich in ihrem langen Wirken in herausragenden öffentlichen Positionen beispielhaft für die Einheit Europas im christlichen Geiste eingesetzt hat."*

Mit diesem Satz begründete das Kuratorium der Stiftung die Verleihung des St.-Ulrichs-Preises an den 7. Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland. Damit würdigte sie zugleich den außergewöhnlichen Beitrag des Preisträgers zur Integration Europas.

Ich möchte Sie, Herr Bundespräsident, und Ihre verehrte Gattin, Sie, Frau Herzog, in Dillingen herzlich willkommen heißen.

Herr Bundespräsident, meine Damen und Herren, die St.-Ulrichs-Stiftung, die mit ihrer Gründung 1993 an die Heiligsprechung des Augsburger Bischofs Ulrich vor 1000 Jahren erinnert, hat es sich zum Ziel gesetzt, Personen oder Institutionen zu ehren, die sich der christlich-abendländischen Tradition und der Einheit Europas verpflichtet fühlen. Man muß kein Demoskop sein, um zu wissen, daß die große Mehrheit der Bevölkerung Deutschlands in Ihnen, Herr Bundespräsident, den hervorragenden Repräsentanten dieser Anliegen sieht.

Ich freue mich, dass Sie, meine Damen und Herren, gekommen sind, um unseren ehemaligen Bundespräsidenten zu ehren. Ich heiße Sie alle herzlich willkommen.

Stellvertretend begrüße ich als Vertreter des Freistaates Bayern Herrn Landtagspräsident Johann Böhm und Herrn Staatsminister Josef Miller, für alle Vertreter des schwäbischen Bezirkstags, des bayerischen Landtags und des Deutschen Bundestages das Mitglied des Europäischen Parlaments, Ingo Friedrich, als Repräsentanten der katholischen Kirche den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Hochwürdigsten Herrn Bischof Karl

Lehmann, dem ich herzlich für die Übernahme der Laudatio des Preisträgers danke, und unseren Diözesanbischof und Vorsitzenden des Kuratoriums der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung, Viktor Josef Dammertz, als Vertreter der evangelischen Kirche Herrn Oberkirchenrat Ernst Öffner und Frau Dekanin Gabriele Burmann.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, in der Geschichte der Bundesrepublik hat kaum ein anderer Politiker in so überzeugender Weise wie Sie mit der deutschen zugleich auch die europäische Politik repräsentiert. In Ihrer Rede zum 50jährigen Bestehen unseres Staats haben Sie einen politischen Erfolg definiert, der zu einem wesentlichen Teil Ihnen selbst zu verdanken ist. Sie sagten: *"Es ist uns gelungen, die deutsche Einheit mit dem Einverständnis unserer Nachbarn zustande zu bringen. Es ist uns gelungen, das tief verwurzelte Mißtrauen gegenüber diesem großen Land in der Mitte Europas zu überwinden. Wir haben Fortschritte beim Aufbau der Europäischen Union geschafft, die zuvor unvorstellbar schienen."*

Mit unpathetischen, immer glaubwürdigen Worten haben Sie bei Ihren zahlreichen Besuchen im Ausland die Befürchtung zerstreut, daß sich ein größeres Deutschland zugleich in ein arroganteres Deutschland verwandeln könnte. Deshalb versteht sich die Verleihung des St.-Ulrichs-Preises auch als Würdigung Ihrer persönlichen Glaubwürdigkeit. Die Geschichtsschreibung wird konstatieren, daß in Ihrer Amtszeit ganz wesentliche Entscheidungen für die Formung eines vereinten Europas gefallen sind. Vom erklärten Ziel, im neuen Europa abendländische Traditionen weiterzuführen, haben Sie sich niemals abbringen lassen. Und Sie haben es verstanden, kritischen oder polemischen Stimmen mit entschärfendem Humor zu begegnen. In einem Fall wurden Sie, der zur Sachlichkeit verpflichtete Jurist, beinahe zum Dichter, als Sie reimend formulierten: *"Man hört zur Zeit, nebst manchem Wahren / auch dummes Zeug in Kommentaren."*

Meine Damen und Herren, Bischof Ulrich hat einst erkennen müssen, daß unveräußerliche Werte nicht immer nur mit dem Wort zu verteidigen sind. Ähnliche Erfahrungen haben Sie als Bundespräsident gemacht. Sie haben klargestellt, daß Sie es sehr begrüßt hätten, wenn Deutschland während Ihrer Amtszeit sich nicht aktiv an einem Krieg hätte beteiligen müssen. Aber, so sagten Sie, *"man kann nicht ... in der Sache der Menschenrechte ständig nur den Mund spitzen und nicht pfeifen"*.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, der Europäische St.-Ulrichs-Preis zeichnet Ihre Persönlichkeit und Ihr politisches Werk aus. Die Menschen in der Stadt und im Landkreis Dillingen empfinden es als Auszeichnung, daß Sie bereit waren, den Preis anzunehmen und persönlich nach Dillingen zu

kommen. Wir alle sind stolz, daß Dillingen bei Ihrer Rückkehr von Berlin nach Bayern eine Station sein darf. Sie, ein geborener Landshuter mit schwäbischen Vorfahren aus Balzhausen im Landkreis Günzburg, sollen heute das Empfinden haben, daß der Satz, wonach der Prophet im eigenen Lande nichts gilt, hier und heute widerlegt ist. Bei der Bekleidung Ihrer Ämter haben Sie ja, wie es scheint, das bayerische Schwaben sehnsüchtig umkreist: Sie waren als Privatdozent in München, später als Professor in Berlin und Speyer, dann Minister für Kultus und Sport und anschließend Innenminister in Baden-Württemberg, Vizepräsident und Präsident des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe und von 1994 bis 1999 Bundespräsident mit Berliner Amtssitz. Sollte sich in dieser Rundreise um die Grenzen Schwabens Ihre Sehnsucht nach Rückkehr in die Heimat der Vorfahren ausgedrückt haben, so ist diese Rückkehr mit dem heutigen Tag geglückt.

Wir jedenfalls empfinden Ihre Anwesenheit als festliche Auszeichnung. Wir sind stolz, daß nach dem polnischen Bischof Dr. Nossol, dem österreichischen Vizekanzler Dr. Mock und dem pfälzischen Bundeskanzler Dr. Kohl nun ein Bayer mit schwäbischen Ahnen den St.-Ulrichs-Preis entgegennimmt.

Meine Damen und Herren! Unsere Geschichtsbücher verbinden den Namen des Bischofs Ulrich von Augsburg mit der Verteidigung der Freiheit Europas im Sinne des christlichen Mittelalters. Den Namen Roman Herzog verknüpfen Analytiker unserer Zeit schon jetzt mit dem Engagement für einen modernen demokratischen Begriff von Freiheit. Ich darf Sie, sehr geehrter Herr Bundespräsident, abschließend noch einmal zitieren. Am 24. Mai sagten Sie im Reichstagsgebäude zu Berlin: *"Heute, wenige Monate vor dem Beginn eines neuen Jahrhunderts, geht es vor allem anderen darum, den Gedanken der Freiheit zu bewahren und das Wissen um ihren Wert weiterzugeben. Freiheit und Demokratie sind nie selbstverständlich."* Der St.-Ulrichs-Preis würdigt auch Ihre Fähigkeit, mahnend den Weg in eine gesicherte Zukunft zu weisen.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Herzog,  
meine Damen und Herren!

Ich freue mich außerordentlich über die einstimmige Entscheidung von Vorstand und Kuratorium der Europäischen St.-Ulrichs-Stiftung, Ihnen den Europäischen St.-Ulrichs-Preis 1999 zu verleihen. Sie ehrt mit Ihnen einen überzeugten und überzeugenden christlichen Politiker, der durch seinen außergewöhnlichen persönlichen Einsatz die Einigung Europas wesentlich gefördert hat.